

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 1

Artikel: Gedanken über das Turnen in unserer Volksschule

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-34355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

für unsere Milizarmee die Einfachheit der Ausbildung hingestellt werden muß: „**Ein kräftiger, solider Rohbau, an dem der Schmuck fehlt, der aber solide ist und schützt.**“

Das kann der Organismus, das können unsere Kadres leisten, für Raffinements fehlt ihnen das Verständnis oder es geht ihnen sofort wieder verloren oder es führt sie auf Abwege.

Das sind auch die Grundgedanken, auf welchen seinerzeit der Herr General seine klassischen Vorschriften: „Das Kavallerieregiment“ und die „Ausbildungsziele“ aufbaute.

Das Festhalten an diesen Grundgedanken bewahrt uns vor Irrgängen.

Die Schrift Rieters, des geschätzten Mitarbeiters unseres Blattes, geht in die Tiefe, nicht in die Breite. Deßhalb ist sie ein wertvoller Beitrag in dem Ringen um Klarheit, das uns alle treibt.

Aber denken wir immer daran, daß der Drill nur ein Element der Erziehung ist, — der vorzüglichste Drillmeister kann seine Truppe in Grund und Boden ruinieren, wenn sein Herz nicht beim Soldaten ist.

So berichten alle Offiziere, die an den Fronten waren und für uns gilt das noch mehr als anderswo.

Wildbolz.

Gedanken über das Turnen in unserer Volksschule.

Ein Artikel in der Schweizerischen Militärzeitung hat mich veranlaßt, darüber etwas nachzudenken, ob „Die Ausbildung zum Kämpfer“ nicht eigentlich schon früher einsetzen könnte, als erst im wehrfähigen Alter? — Nicht zum Kämpfer mit Bajonett und Handgranate, die Gasmaske vor dem Gesicht etc. Nein — aber eine Ausbildung zum körperlich gewandten, seiner Gelenke und Muskeln sichern jungen Manne.

Kämpfen muß jeder, besonders heutzutage, und wenn er es nicht tut, so geht er zugrunde, möge sich nun der Kampf um irgend ein persönliches oder gemeinsames Gut drehen, möge der Kämpfende sich irgend welcher Waffe bedienen — der Gewandtere, seiner Kraft und Beweglichkeit Sicherere wird siegen und vorwärtskommen! — Kämpfen heißt Leben! —

Daß der sporttreibende Jüngling später als Wehrmann seinen Kameraden gegenüber eminent viel voraus hat, kann jeder, der gelegentlich einer Abteilung Soldaten oder Rekruten bei der Einzelausbildung aufmerksam zusieht, bald erkennen.

Von Kämpfen braucht man nicht zu sprechen, es können trotzdem Spiele und Uebungen sein, die ein gewisses Kämpfen verlangen. Darf man es wagen, den Knirpsen in der Volksschule von „Kampf“ und „Kämpfen“ zu sprechen, zu erzählen? Der Kampf ist doch etwas Rohes, Brutales, verdrängt die Herzensbildung, ertötet den kindlichen, unschuldigen Sinn? — Mit nichten! Kämpfen im Spiel, um Ueberlegenheit, rascher, schneller zu sein — schneller sehen, schneller erfassen — einander helfen — sich gegenseitig unterstützen — dies alles, meine ich, im Spiel, im interessanten, die Jugend begeisternden Spiel!

Man beobachte einmal eine Knabenklasse irgend einer Land-Gemeindeschule in der sogenannten Turnstunde. Da ertönt das Kommando: Antreten! — zu vieren nummerieren! — dann Achtung steht! —

man denke doch! Achtjährige, fidele, zu allerlei Allotria immer bereite Tunichtgute sollen in einer Haltung verharren, die einen ausgewachsenen Mann sichtlich anstrengt? (vorausgesetzt, daß er nicht in den Knien hängt, wie ein altes Pferd — man kann diese, das verkörperte Elend darstellende Haltung bei unsern Truppen leider noch oft genug sehen). Eine Achtungstellung kann man ja den Bürschchen gar nicht beibringen — keine Zeit — und, hauptsächlich, hat das gar keinen Zweck. Was soll der kleine Mann damit? Er lernt nur die Soldaten imitieren, d. h. den Soldaten karikieren — er kriegt ganz falsche Begriffe von soldatischer Haltung und soldatischem Wesen — die Folge davon ist, daß der spätere Wehrmann noch knabenhafte Begriffe, eine den Ernst der Sache nicht verstehende Auffassung von militärischer Haltung und Korrektheit mit in den Dienst bringt. —

Nun wird weiter „geturnt“! „Mit Gruppen rechts schwenkt, marsch!“ „Geradeaus, marsch!“ — „mit Gruppen links schwenkt, marsch!“ Halt! etc. etc. Man mimt Zugschule und die zappeligen Bürschchen laufen einander nach in dichter Marschkolonne oder in Linie, wirbeln sich gegenseitig den Staub in Mund und Kehle — puffen und stoßen sich, kneifen sich gegenseitig in die Arme und andere Körperteile. — Das Ende vom Lied? Lehrer und Schüler sind froh, wenn die Turnstunde vorbei ist, Freude und Erholung hat aber niemand dabei gefunden! d. h. vielleicht hat der Herr Lehrer Zeit gehabt, einen „Stumpen“ zu rauchen!

In ähnlicher Weise werden auch die althergebrachten „Freiübungen“ en Masse von 30 bis 40 Schülern auf Kommando ausgeführt. Ich halte dies in den weit meisten Fällen auch für nutzlos. Man sehe sich mal eine solche Turnklasse an, die da im Viereck mit so und soviel Schritt Zwischenraum und Abstand aufgestellt ist, diese kommandierten Uebungen ausführen! Ohne Interesse, mechanisch und mit Augen und Ohren anderswo beschäftigt, schlenkern die quecksilbrigen Jungen Arme und Beine ungefähr nach der Seite, die vom Lehrer befohlen wird. Womöglich verstecken sie sich hinter ihren Vorderleuten, machen das gerade Gegenteil oder gar nichts. Warum diese „Früchtchen“ in eine Form quetschen? Form und Zwang bringt ihnen die eigentliche Schulbank schon genug, die sogenannte Turnstunde muß ihnen Interesse an körperlicher Gewandtheit und infolgedessen große Bewegungsfreiheit bieten.

Ziffer 102 der M.-O. 1907 lautet: „Die Kantone sorgen dafür, daß die männliche Jugend im schulpflichtigen Alter Turnunterricht erhält. Dieser Unterricht wird durch Lehrer erteilt, welche die dazu nötige Ausbildung in den Lehrerbildungsanstalten oder in Turnlehrervorkursen etc. erhalten.“ Dieser Turnunterricht wurde seinerzeit nach den Vorschriften des „Exerzierreglement für Infanterie“ festgesetzt und hat nun große Mühe, von diesen loszukommen — und sich der Jugend anzupassen. Ich glaube nun, daß dies im Interesse der allgemeinen körperlichen und teilweise geistigen Ausbildung unserer Jungmannschaft total und konsequent geschehen sollte.

Warum braucht unsere Armee immer mehr Ausbildungszeit für alle Waffengattungen? Nicht nur weil der Krieg immer höhere Anforderungen an

den einzelnen Mann stellt punkto Kenntnisse, sondern weil der Krieg im höchsten Maß körperlich gesunde, bewegliche und abgehärtete Leute verlangt und wir Schweizer brauchen, ohne eigentlich erfahren zu haben, was der Mann im Kriege leisten muß, weitaus mehr als die Hälfte der Ausbildungszeit dazu, um aus unsern größtenteils *sehr unbeholfenen* Rekruten nur einigermaßen bewegliche Soldaten zu machen. Unser Grenzbewegungsdienst hat zur Genüge bewiesen, daß die allgemeine körperliche Leistungsfähigkeit unserer Truppe noch sehr gefördert werden muß! Diejenigen wenigen Soldaten, welche etwas leichtathletischen Sport getrieben haben, kann man auf den ersten Blick erkennen, weil sie durch ihre Haltung, Beweglichkeit und Raschheit ihrer Bewegungen jedermann auffallen müssen.

Wäre es nun nicht möglich, diesen Turnunterricht an der Volksschule auf einen oder mehrere Zweige der Leichtathletik zu basieren? (Ich meine besonders die leichtathletischen Spiele.)

Wäre es nicht möglich, diese Kampfspiele, wie sie auch heißen, so zu modifizieren, daß man sie für die Turnklassen der Schule anwenden könnte?

Würde man dadurch der körperlichen Ertüchtigung der heranwachsenden Generation nicht mehr Vorschub leisten, als durch Massendressur in geschlossenen starren Formen?

Dieser „Turnunterricht“ bedingt allerdings mehr Kontrolle und mehr Platz. Ich meine zuerst ärztliche Kontrolle und größere Spielplätze und glaube, daß man hier eventuelle Mehrkosten keinesfalls scheuen dürfte, denn sie würden dem Einzelnen und der Gesamtheit in späteren Jahren vielfach wieder eingebracht werden. Durch die ärztliche Kontrolle könnten z. B. viele innerliche Leiden, deren Anfänge ja oft schon in der Jugend erkennbar sind, frühzeitig behoben und im Keime erstickt werden. — Der Ruf nach Schulärzten ertönte ja schon oft und durch Einführung eines moderneren und der Jugend besser angepaßten Turnunterrichts wäre man dann vielleicht eher geneigt, diesem Ruf Gehör zu schenken!

Neue Vorschriften für den „Turnunterricht in der Volksschule“ sollten, von Fachleuten aufgestellt, baldigst herausgegeben werden. So viel ich weiß, sind an städtischen Primarschulen neuere Ideen über das Jugendturnen bereits und mit sehr gutem Erfolg in die Tat umgesetzt worden.

Hauptm. i. G. Bossart.

Bücherbesprechungen.

Die drei Aufsätze des uns vorliegenden 11. Heftes der *Schweizer Kriegsgeschichte* bilden insofern eine geschlossene Einheit, als zunächst Hauptmann *Cuno Hofer* die politische Stellung der Schweiz zum Ausland behandelt und sodann die beiden andern Verfasser die geschichtlichen Grundlagen darlegen, durch die diese Stellung in erster Linie ermöglicht wurde und noch heute bedingt wird. Hauptmann *Hermann Merz* nämlich führt uns in gedrängter und doch erschöpfender historischer Darstellung das Schießwesen in der Schweiz vor Augen, und Major *Ernst Zschokke* bespricht ausführlich die Schweizer Jugend und Wehrkraft in Vergangenheit und Gegenwart.

Die von den Vorfahren übernommene erste Pflicht der Schweiz besteht in der Behauptung ihrer Selbstständigkeit und Ehre, deren Schutz von jeher auf der eigenen Wehrkraft beruht hat. Das Schießwesen aber dient zur Erhaltung der Wehrfähigkeit des Einzelnen, und die Wehrbarmachung des Schweizervolkes ist von den Anfängen unseres Staatswesens an bis auf den heutigen Tag schon mit der Jugend begonnen worden.

Allen drei Abhandlungen, die unbedingt als vorzügliche Bearbeitungen ihres Themas bezeichnet werden müssen, sind wie den früher erschienenen verdankenswerte Quellen- und Literaturverzeichnisse beigegeben.
H. B.

Die alte Stiftskirche und die ehemaligen Klostergebäude in St. Gallen. Ein Rekonstruktionsversuch von Dr. *August Hardegger*, Architekt. Mit 2 Abbildungen im Text, 8 Tafeln in Lichtdruck und 20 Tafeln in Photographie. Zürich 1917. Art. Institut Orell Füllli. Fr. 7.—

Dieses großzügige, prächtig ausgestattete Werk, das, auf gründlichstem Quellenstudium aufgebaut, eine originelle Methode der Rekonstruktionstechnik befolgt, verdient deshalb die Aufmerksamkeit des Soldaten, weil es uns mit zwingender Logik und großer Klarheit ein anschauliches Bild entwirft vom Aussehen einer befestigten Anlage in verschiedenen Zeitepochen, namentlich in solchen, die für unsere Kriegsgeschichte von größter Bedeutung waren. Die trefflichen Illustrationen sind eine ungemein wertvolle Beigabe. H. M.

Warum trat Amerika in den Krieg? Von *George Herbert Clarke*, Professor an der Universität Tennessee. Zürich 1917. Orell Füllli. Fr. 1.—

Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwanken unsere Ansichten über die Nordamerikanische Union und deren Eintritt in den Weltkrieg in der Geschichte. Die deutsche und die französische Auffassung, in deren beider Bann wir Schweizer stehen, werfen uns hin und her. Worauf sollen wir unser Urteil gründen? Die Lektüre der vorliegenden Broschüre dürfte viel zur Klärung beitragen, wobei allerdings gar mancher Leser eine gründliche Umwertung seiner Ansichten vornehmen muß. Der Anhang bringt die unverkürzte Übersetzung der Botschaft Wilsons an den Kongreß vom 2. April 1917, sowie des Präsidenten Rede am amerikanischen Flaggentag (15. Juni 1917), welche beiden uns durch die Zeitungen nur unvollständig übermittelt worden sind. H. M.

„International Military Digest Annual 1916“. Herausgeber: Oberst *Willcox* und Oberstlt. *Stuart*. New-York, 1917.

Der über 600 Seiten umfassende Band gibt eine äußerst reichhaltige Übersicht über die ephemere Militärliteratur, die während des Jahres 1916 in Fachblättern, sowie in Zeitschriften und Tageszeitungen Amerikas und Europas erschienen ist. Der Inhalt der einzelnen Artikel ist kurz zusammengefaßt, mit einem Kennwort versehen und dann alphabetisch eingeordnet. Man findet Artikel über alle Heere Europas und Amerikas, sowie über Chinas und Japans Militärfragen. Die Zusammenfassung des Materials über den europäischen Krieg umfaßt allein über 150 Seiten, ist sehr gut geordnet und recht übersichtlich.

Die schweizerischen militärischen Verhältnisse werden erschöpfend behandelt. Ein von *Thomas D. Danavan* im „National Magazine“ im Januar 1916 publizierter Artikel über „The Swiss Mountaineer Soldier“ ist für uns äußerst schmeichelhaft. Hauptmann *Remy Faesch* hat bei Stechert in New-York eine Broschüre, „The Swiss Army“, erscheinen lassen, die dem amerikanischen Leser eine gute, gedrängte Übersicht über unsere Heeresorganisation gibt. Dann werden Artikel der „Revue Militaire Suisse“, des „Army & Navy Journals“, des „Journals U. S. A. Cavalry Association“, „Rivista di Cavalleria“, „Infantry Journal“ (in welchem Major *Charles Miller* an Hand des Artikels von Oberstkorpskommandant *Wille* über die Flüela-Meuterei unser System kritisiert), der „Contemporary Review“ u. a. m. zitiert und zusammengefaßt.

Das Buch ist eine reichhaltige Fundgrube militärischer Information und bildet ein Nachschlagewerk von bleibendem Werte.
P. G.

Zur Besorgung aller in diesem Blatte angezeigten Bücher empfiehlt sich die Buchhandlung Wepf, Schwabe & Co. Basel, Eisengasse 19. Telephon 1684.